

# Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 20: **Vererbungsfragen in Erziehung und Schule I**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

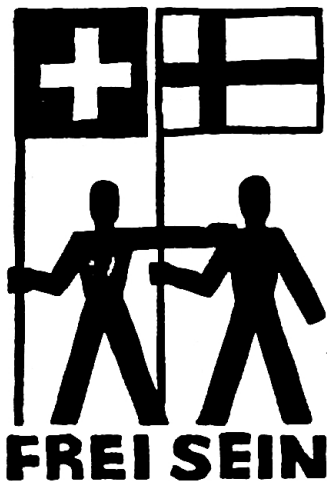
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ideelles Ziel dieser Aktion ist: den grossen Eindruck, den der Freiheitskampf der Finnen auf die heranwachsende Jugend macht, noch zu vertiefen und durch die praktische Hiltet zu bezeugen.

Materielles Ziel: Medizin, Decken und Sanitätsautos sollen nach Finnland geschickt werden, ebenso Lebensmittel für die hungernden und frierenden Flüchtlinge.

Vorschläge für die Durchführung. In allen Städten und grösseren Ortschaften wird die



Sammlung am besten durch Sammelsäcklein durchgeführt, die den Schülern zusammen mit dem „Aufruf an die Schweizerjugend!“ verteilt und vom Lehrer am nächsten oder übernächsten Tag eingesammelt werden. (Sammelsäckchen und Aufrufe sind bei der Geschäftsstelle zu beziehen.) Diese Sammlungsmethode vermindert die Vergleichsmöglichkeiten und die Möglichkeit zu Prahlereien oder Minderwertigkeitsgefühlen bei den Schülern.

In Landschulen ist aber ein grösseres Sammelergebnis durch offene Sammlung erreichbar.

Beispiele:

1. In der Schulstube hängt ein Kässelchen. Darüber steht gross das Motto: Wir sammeln; wir sparen; wir bitten für unsere Freunde: die Finnen!
2. Die Schüler führen auf Zeichenpapier sauber das schweizerische und das finnische und das Rote Kreuz aus.
3. Die Schüler bringen Zeitungsberichte und Bilder-Reportagen mit, und wir gruppieren Finnlandbilder (Landschaften, Kinder etc.) in passender Montage um das Motto und die Kasse herum.
4. Die Schüler erzählen, wie sie erfolgreich Geld verdienen: durch zusätzliche freiwillige Hilfe im Haushalt, durch Botengänge, etc.
5. Die Klasse verzichtet auf den Examenweggen und opfert einen Teil der Klassenkasse oder eventuell der Reisekasse.
6. Der Lehrer erzählt über Finnland (Märchen, Erzählungen, Fabeln etc.) Die Schüler singen ein finnisches Lied. (Z. B. eine Strophe deutsch, die gleiche Strophe finnisch.) Die finnische Nationalhymne, ein weiteres finnisches Lied, „Finnlands-Sang“, können auf der Geschäftsstelle der Hilfsaktion bezogen werden.
7. Im Geographieunterricht der Oberstufe und der Sekundarschule wird Finnland behandelt. Einfache Schemata zeigen Gestalt, Eigenheiten und Bedeutung Finnlands. Finnlandbilder aus Zeitschriften und Illustrierten veranschaulichen Text und Kärtchen.

Die Spenden können auf das Spezial-Sammelkonto VII/1448 einbezahlt werden. Ueber das Ergebnis wird seinerzeit Rechenschaft gegeben.

## Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

**Freiburg.** Im Einverständnis mit den hochwürdigsten schweizerischen Bischöfen und mit Genehmigung der zuständigen päpstlichen Kongregation hat der hohe Staatsrat des Kantons Freiburg H. H. Regens Dr. Pius Emmenegger, der die Abteilung „Mittelschule“ unserer Halbmonatsschrift mit unbestrittenem Geschick betreut, am 9. Februar 1940 zum Professor für Pastoral an der theologischen Fakultät unserer Universität ernannt. Prof. Emmenegger ist kein Neuling im akademischen Lehrberuf. Schon seit Jahren hat er als Privat-Dozent für „Didaktik und Methodik des sprachlichen Unterrichts in Mittelschulen“ segensvoll gewirkt und dankbare Anerkennung gefunden. Im neuen Amt kann er aus der Fülle seines edlen Priesterherzens und aus dem Reichtum seiner vieljährigen Seelsorge-Erfahrungen

erschöpfen. Durch seine Bescheidenheit und seine niederlassende Opferwilligkeit wird er die jungen Theologen, die sich aus allen Weltteilen um seine Lehrkanzel scharen, zu neuzeitlichen Aposteln des Herrn heranbilden. Ad multos annos! M. J. F.

Mit der ganzen Leserschaft der „Schweizer Schule“ freut sich auch deren Schriftleitung über die ehrenvolle Berufung des hochverdienten, liebenswürdigen Mitarbeiters. Sie wünscht ihm für sein Wirken auf dem so wichtigen Lehrstuhl unserer katholischen Hochschule Gottes reichsten Segen! Red.

**Obwalden.** Schulbericht 1938/39. Der Herr Schulinspektor, H. H. Pfarrhelfer Britschgi in Sachseln, legt dem Erziehungsrate den Bericht über die Volksschulen vor. Im Einleitungswort vergleicht der Berichterstatter die Schulen, besonders in den

letzten Wochen vor dem Examen, mit einer „Landi“. In einem aufschlussreichen Rundgange werden dann die verschiedenen „Dinge“ angeschaut und besprochen.

Das erste Kapitel zeigt uns etwas vom Lehrpersonal. Der Personenwechsel war dieses Jahr glücklicherweise nicht so zahlreich wie früher, was im Interesse der Schulen selbstverständlich zu begrüssen ist. An den 64 Primarschulen wirken ebensoviele Lehrkräfte, wovon nur ein Dutzend männlichen Geschlechtes; die ehrw. Lehrschwestern und einige wenige weltliche Lehrerinnen stellt in der Grossezahl Menzingen und zum kleinen Teil Baldegg. An der Knabenmittelschule Sarnen zog Menzingen eine Lehrkraft zurück, worauf die Gemeinde einen Lehrer engagierte. Grosses Lob spendet der Schulinspektor den Lehrerkonferenzen und schätzt sie als wertvolles Bildungsmittel, sieht in ihnen die Gelegenheit zu kollegialer Aussprache und engerer Zusammenarbeit zwischen Behörden und Lehrerschaft. Der gesamten Lehrerschaft wird der herzlichste Dank ausgesprochen für die grosse geleistete Arbeit und das Bemühen, die Jugend solid und gründlich zu unterrichten. Die Schülerzahl der Primarschulen beträgt 2566. Die gesetzliche Schulzeit von 42 Wochen haben zwei Gemeinden nicht erreicht (nur 41). Die ausserordentlichen Ferientage, wie Aelplerchilbi, St. Nikolaus, Fastnacht, sollen überall aufgeführt werden, um eine genaue Darstellung der wirklichen Schulzeit zu erhalten. Ganz unterschiedlich ist die Anzahl Wochenstunden; sie pendelt an einigen Orten von Sommer zu Winter zwischen 25—31, was vom zu späten Beginn des Gottesdienstes im Winter herrührt. (Solche 100jährigen Gewohnheiten zu ändern, stösst oft auf die grössten Schwierigkeiten beim Volk. So wurde in einer Gemeinde von Pfarramt und Gemeinderat unter eindringlicher Gutheissung des bischöflichen Kommissariates der Werktagsgottesdienst um eine halbe Stunde früher angesetzt. Nach vierzehn Tagen musste wieder die alte Ordnung eingeführt werden, um des lieben Friedens willen!)

Hoch ist immer noch die Absenzenzahl, obwohl sie gegen das Vorjahr stark zurückgegangen ist. Krankheit im Durchschnitt 6,34, sonstige 0,85, zusammen 7,19. Leider haben die entschuldigten sonstigen Absenzen zugenommen. Ein gutes Mittel dagegen wäre die Forderung einer schriftlichen Anfrage durch die Elternschaft. Die meisten Erwachsenen schreiben so ungern, dass sie lieber das Kind in die Schule schicken, als ein Brieflein schreiben.

Eigene Lehrmittel besitzen wir, mit Ausnahme des Viertklass-Lesebuches, keine; in der Hauptsache werden die schwyzerischen gebraucht, die Rechenbücher vom Kanton St. Gallen.

In der Einleitung zum Kapitel „Leistungen“ sehen wir die treue Verbundenheit des Schulinspektors mit Volk und Boden. In trefflicher Gegenüberstellung vergleicht er die Arbeit des Lehrers mit der Heuernte des Bauers, redet von Dengeln und Worben, von Hitze und Schweiss, von sanften Spitzgräschen (Mädchen) und zähen Karbengelstengel (Knaben), von Sonne und Liebe, von Aussaat und Einheimsen. — Die Fleissnoten in den untern Klassen sind überall sehr gut, während in den Mittel- und Oberschulen viel Unfleiss und Flatterhaftigkeit anzutreffen sind, besonders bei den Knaben. Das Lesen hat in den ersten Klassen gebessert, der Schulton ist fast überall verschwunden. In den oberen Knabeklassen muss noch fliessender gelesen werden. Die Sprachlehre beherrschen die Kinder in der Theorie durchwegs gut bis sehr gut, während sie im praktischen Sprechen, im selbständigen Formen schriftdeutscher Sätze viel Mühe haben. Um eine gewisse Gewandtheit im schriftdeutschen Ausdruck zu gewinnen, müssen spätestens von der dritten Klasse an Lehrer und Schüler schriftdeutsch sprechen. In der Schrift erhalten wiederum die Mädchen das bessere Zeugnis als die Knaben. In den Obwaldner Schulen wird bis zur 5. Klasse vorwiegend Fraktur geschrieben, denn Antiqua. Des Inspektors berechtigte Forderung geht dahin, dass durch alle Klassen immer die gleiche Schrift geübt werden sollte; er spricht sich mehr für die Antiqua, als für die neue schweizerische Schulschrift aus.

Im Rechnen muss die Unterstufe gründlich vorbereiten und darf nicht die Nebenfächer zu stark in den Vordergrund rücken. Vereinzelt ist noch Drillarbeit anzutreffen, womit man dem Inspektor Sand in die Augen streuen will.

Die Geschichte erhält in fast allen Schulen eine gute Note. Diesem Fache ist alle Aufmerksamkeit zu widmen, da es von grosser Bedeutung ist für die vaterländische Erziehung unserer Jugend.

Geographie und Geschichte müssen stets ineinander übergreifen, nicht so sehr Zahlenwissen pflegen, als vielmehr Kultur und Lebensweise der einzelnen Kantone kennen lehren. In der Verfassungskunde machte sich der Mangel eines Lehrmittels bemerkbar. Inzwischen ist ein solches erschienen, eigens für unsere obwaldnerischen Verhältnisse zugeschnitten.

Unter allgemeinen Bemerkungen vernehmen wir, dass die Noten jährlich sechsmal erteilt werden sollten, wie das an den meisten Orten wirklich geschieht; viermal ist zu wenig, wenn der Wille zum Fortschritt beim Kinde gesteigert und das Elternhaus über die Leistungen der jungen Leute genügend unterrichtet werden soll.

Die Frage „Steigen oder Sitzenbleiben“ ist nicht

abgeklärt und wird ganz verschieden behandelt, da keine bestimmte Norm Weisung gibt.

In der Schulchronik sind als bedeutsame Ereignisse festgehalten: Die Einweihung des Schulhausanbaues mit Turnhalle in Lungern, die Renovation des Giswiler Schulhauses, die packende Radioansprache des Bundespräsidenten Dr. Philipp Etter an die Schweizerjugend.

**Schulärztliches.** Jedes Kind erhält beim Schulantritt ein ärztliches Befundbüchlein, in das die Eltern Krankheiten des vorschulpflichtigen Alters einzutragen haben; dann nimmt der Arzt eine gründliche Untersuchung vor mit besonderer Prüfung auf die Tuberkulose. Um diesem bösen Volksübel praktisch vorzubeugen, bringt der Tuberkulose-Fürsorgeverein die gefährdeten Kinder in hiesigen Erholungsheimen zu längerer Kur unter. — Ganz ungenügend sind aber die Massnahmen, die zur Behebung von andern Krankheitserscheinungen getroffen werden, so z. B. in der Zahnpflege.

**Sekundarschulen** bestehen in Obwalden nur drei: In Sarnen, Lungern und Engelberg. Daneben sind aber noch zu nennen die Realschulen der kantonalen Lehranstalt Sarnen und des Klosters Engelberg. Die einzelnen Fächer werden kurz durchgegangen und am Schluss folgt die Feststellung, dass ein sehr grosses Pensum an schriftlichen und mündlichen Arbeiten bewältigt worden sei und dass der Lehrerschaft der beste Dank gebühre für die grosse Mühe, aber auch für die schönen Erfolge, die sie erreicht habe. — Nach Möglichkeit wurden schweizerische Lehrmittel eingeführt. In einem Streiffalle wegen Benützung reichsdeutscher Bücher nimmt der Schulinspektor die betreffenden Lehrschwestern in Schutz und stellt fest, dass sie in der vaterländischen Erziehung der ihr anvertrauten weiblichen Jugend vorzüglich arbeiten.

Der Kanton Obwalden verpflichtet seine Rekruten zu 60 Stunden pädagogischem Rekrutenvorunterricht. Ueberall war viel Fleiss vorhanden, die Leistungen fielen verschieden, aber meist befriedigend aus. Weniger erfreuten die Prüfungsarbeiten der aktiven Rekruten im Militärdienst. Es ist bemüht für das Lehrpersonal, dass nach soviel Anstrengung der Primarschule und des Rekrutenvorunterrichts ein so geringes Resultat herauschaut. Gottlob verbesserten die Gewerbe- und Handlungsschüler den Durchschnitt. Es ist für Obwalden dringend nötig, eine Fortbildungsschule für alle Jungmänner einzuführen, die in bäuerlichen oder irgend welchen nichtgewerblichen Berufen sich betätigen.

Im Schlusswort an den Erziehungsrat sagt der Herr Schulinspektor, dass wir im diesjährigen Bericht die Schule nur nach der Seite des Wissens und nach der Bildung des Verstandes kennen gelernt haben; die

andere, wichtigere Seite der Erziehung und Bildung des Herzens sei ganz unberührt geblieben. Er stellt aber der Lehrerschaft auch hierin ein gutes Zeugnis aus.

Im Anhang des Schulberichtes kommen noch die Inspektoren der Nebenfächer zum Worte: Handarbeit der Mädchen, Gesang, Turnen und Zeichnen. Sie geben einen allgemeinen Ueberblick über den Gang und Stand des betreffenden Faches. Besondere Wünsche, Kritiken und Anregungen werden jeweils den Gemeinden unmittelbar nach der Inspektion direkt zugestellt. Um unsere Besprechung nicht gar zu weit auszudehnen, treten wir nicht näher auf diese Spezialberichte ein.

Abschliessend möchten wir feststellen, dass der Schulbericht 1938/39 bei Behörden, Lehrerschaft und Volk guten Anklang gefunden hat. Dass der Schulinspektor nicht überall und alles rühmt, darf ihm nicht als Nörgelei angerechnet werden; im Gegenteil: eine aufrichtige, wohlwollende, unparteiische Kritik ist wertvoller, als eine allgemeine Lobhudelei. Dem hochwürdigen Schulinspektor Britschgi schulden wir tiefen Dank für seine grosse Arbeit, Liebe und Sachkenntnis, die er restlos hingibt zum Wohl und zur Förderung des obwaldnerischen Schulwesens.

**Obwalden.** Im vergangenen Advent wurde im ganzen Kanton unter der Schuljugend eine Aktion gegen das Fluchen durchgeführt. Erziehungsrat und Priesterkapitel arbeiteten zusammen. Eine amtliche Publikation des erstern setzte Lehrerschaft und Volk von der Aktion in Kenntnis und forderte zur Mithilfe auf. Am ersten Sonntag wurde in allen Pfarreien und Kaplaneien gegen das Fluchen gepredigt und am Tag darauf in allen Schulräumen Plakate mit kräftigen Kernsätzen und Merkworten angeschlagen. Mit Befriedigung kann die Lehrerschaft feststellen, dass die Aktion von Erfolg begleitet war. Eine Wiederholung findet in der Fastenzeit statt.

Sehr begrüsst wurde von der Lehrerschaft die „Staats- und Verfassungskunde“ von Herrn Alois Röthlin, Kerns. Ein einheitliches Lehrmittel besaßen wir bis anhin nicht. Den Schülern wurde besonders über die hiesigen Verfassungsverhältnisse diktiert. Die neue knappe, gründliche und doch alle wichtigsten Gebiete erfassende Arbeit wurde erst nur hektographiert vom Schulinspektorat herausgegeben, um allfällige Aenderungen und Wünsche vor der endgültigen Drucklegung anbringen zu können. Ein Passus über die Familie dürfte noch Raum finden. Aufgabe des Lehrers wird es sein, die rein sachliche Darstellung mit Leben zu erfüllen und mitten in die Praxis hinein zu stellen.

Auch letztes Jahr wieder wurden die Kinder der 7. Klasse in die Schulentlassungs-Exer-

zitationen geführt. Kann auch daraus kein Obligatorium gemacht werden (geschlossene Exerzitien!), so haben doch die meisten Kinder daran mit grosser Freude teilgenommen: 67 Knaben und 106 Mädchen. Diese Tage, deren Organisation vom Schulinspektor eine sorgfältige Vorbereitung erfahren, sind stets ein grosser Segen für unsere Jugend, wobei das Hauptverdienst dem ausgezeichneten Exerzitienmeister H. H. P. Viktor Meyerhans aus dem Stifte Einsiedeln zufällt. Seine ganz besondere Begabung für die Kinder machen die Exerzitien zu einem tiefen und nachhaltigen Erlebnis. Das beweist die grosse Begeisterung der Kinder und die langjährige dankbare Anhänglichkeit und ihr Vertrauen zum Exerzitienmeister. Mancherorts haben die Schulentlassungs-Exerzitien gesegneten Eingang gefunden. Interessenten gibt der Schulinspektor gerne eingehende Auskunft. Br.

**Zug.** Ein neuer Lehrplan. Selbst das neueste Gesetz, die beste Verordnung, wird vom Laufe der Zeit überholt. So ist es auch dem Lehrplan für die Sekundarschulen des Kantons Zug ergangen, dessen Geburtsjahr auf 1898 zurückgeht. Allerdings ist er einmal revidiert worden, aber zu einer gründlichen Neugestaltung kam es erst jetzt. Eine Kommission hatte einen Entwurf erstellt, dabei die Wünsche der Kollegen weitgehend berücksichtigt. Herrn Erziehungsrat Kuhn, kantonaler Inspektor der Sekundarschulen, lag es nun ob, das weitschichtige Material zu ordnen. Das ist ihm in glänzender Weise gelungen, indem die Sekundarlehrer-Konferenz den von Herrn Kuhn vorgelegten Lehrplan fast unverändert zum ihrigen machte. Einzig in der Bestimmung der Stundenzahl siegte ein Antrag auf Belassung der bisherigen 30 Unterrichtsstunden, gegenüber den proponierten 31, bzw. 32 Stunden. Es musste daher im 1. Kurs die Buchhaltung um eine halbe Stunde reduziert und die Naturlehre ganz fallen gelassen werden (schade!); im 2. Kurs erfuhren das geometrische Zeichnen und die Naturgeschichte eine Kürzung um je eine Stunde. Allgemeine Zustimmung fanden auch die trefflichen Zielangaben und die methodischen Winke bei den einzelnen Fächern. Trotzdem bleibt aber die Persönlichkeit der Lehrkraft immer noch die Hauptsache. Der Hauptunterschied gegenüber dem bisherigen Lehrplan besteht darin, dass für den Unterricht im Deutschen nun 5 Stunden vorgesehen sind und dass das Hochdeutsche in allen Fächern die Unterrichtssprache ist.

Der neue Lehrplan bleibt vorläufig zwei Jahre provisorisch in Kraft. Unterdessen werden sich allfällige Mängel geltend machen. Auch dürfte bis dann die Zeit da sein, da wir endlich im ganzen Kanton zur dreikursigen Sekundarschule kommen, wobei wir

Gelegenheit bekommen, den Unterrichtsstoff auf drei Jahre zu verteilen, und damit in der Lage sind, den heute so wichtigen Fremdsprachen mehr Sorgfalt zuzuwenden, als es heute der Fall ist. —ö—

**Zug.** (Eing.) Die Kath. Lehranstalt St. Michael wurde zu Beginn der Mobilisation für militärische Zwecke beansprucht, so dass damals die Schule gänzlich eingestellt werden musste. Nunmehr kommt die gute Kunde, dass die Lehranstalt ihre Pforten am 17. April für eine frohe Schülerschar wieder öffnen kann. Eine dreiklassige Real- oder Sekundarschule, ein Vorkurs (Vorbereitung auf die Realschule), ein Deutschkurs für fremdsprachige Schüler, bilden für den Anfang das Lehrprogramm von St. Michael. Der hochw. Bischof von Basel hatte die Güte, in seinem bisherigen Fastenmandat die Lehranstalt, welche 1872 gegründet wurde, aufs wärmste zu empfehlen. So ist zu hoffen, dass recht bald eine stattliche Anzahl bisheriger und neuer Schüler die heimeligen Räume des Konviktes bevölkern werde. Die Lehranstalt St. Michael in Zug sei allen Eltern, die ihre heranwachsenden Söhne bilden und in gute Hände geben möchten, auf das beste empfohlen. (Siehe Inserat!)

**Solothurn.** In ansehnlicher Zahl fanden wir Lehrerinnen und Lehrer uns am 20./21. Jan. im Franziskushaus in der Kantonshauptstadt zu einem Einkerhtag zusammen. H. H. Pater Erwin Frei, O. Cap., führte uns mit viel Verständnis und Hingebung durch das erste Rundschreiben unseres Hl. Vaters, Papst Pius' XII.: *Summi pontificatus*.

In feiner Sprache, in geradezu dichterischer Form ist das Rundschreiben abgefasst. Die stilistische Schönheit einzelner Abschnitte erregt unsere volle Bewunderung.

Aber ebenso ergreifend und tief ist der Inhalt des Schreibens. In erschütternden Worten zeichnet der Hl. Vater die üblen Zustände unserer schwerbedrängten Zeit als Folge vieler Irrtümer, die teils schon in der Geschichte zurückliegen. Das Menschengeschlecht ausserhalb der Kirche leugnet das Bestehen eines allgemein gültigen Sittengesetzes und droht dadurch dem Verderben zuzusteuern. Doch zeigt seine väterliche Sorge den Weg und die Mittel zu einer Wiedergeburt der dem Untergange geweihten Kultur. Die Rettung liegt hauptsächlich in vermehrter Betätigung der Katholischen Aktion. Der Hl. Vater verlangt gesteigerte Mitarbeit der Laien am hierarchischen Apostolat. Er unterstreicht auch insbesondere die Sendung der christl. Familie zu diesem Aufbauwerk. Der Kirche aber muss der Weg frei gelassen werden, die Lehre Christi zu verkünden. Nur diese allein kann den Menschen eine sichere Glaubensgrundlage und in den grossen Zeitnöten eine

mächtige Hilfe verleihen. Am Schlusse betont das Schreiben die unschätzbare Macht des Gebetes, besonders desjenigen, das aus den Herzen der Kleinen dringt und mahnt zu unentwegtem Gottvertrauen.

Einkehrtage beglücken die Seele. Sie wirken befruchtend auf den Geist. Die angestrengte Winterarbeit in Schule und Vereinen ermüdet unsere Schaffenskraft. Wie ein wohliger Gewitterregen die Natur nach langanhaltender Hitze aufweckt, lösen die geistigen Güsse des Einkehrtages in uns neue Energien. Es ist aber für kathol. Erzieherinnen und Erzieher zeitgemäss, stets den Ruf des Hl. Vaters, der wie eine Stimme aus der Wüste ertönt, zu hören. Solchen Einkehrtagen muss daher immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dem h. v. H. Pater nochmals ein herzliches „Vergelt's Gott“ für die uns bereiteten Stunden des Segens. E.

**Solothurn.** Lehrerverein Olten. Nach längerem Unterbruch hielt der Lehrerverein der Stadt Olten unter dem Vorsitz des Präsidenten W. Mauderli, Lehrer, im Hotel „Schweizerhof“ am 20. Januar 1940 eine Sitzung ab. Der Präsident gab der Genugtuung Ausdruck, dass trotz der Mobilisation so viele Lehrkräfte ihre beruflichen Pflichten erfüllen können.

Lehrer Iwan Hagmann, der letzten Sommer in Amerika auf Besuch weilte, hielt einen interessanten Lichtbildvortrag über die New Yorker Weltausstellung 1939, die auch dieses Frühjahr wieder eröffnet werden soll. Anhand guter Aufnahmen wurde man sowohl im Lichtbild wie im selbstaufgenommenen Film über die Ueberfahrt, die Weltausstellung und andere Erlebnisse orientiert. Trotzdem die Weltausstellung ausserordentlich gross aufgezogen wurde, musste sie einen Misserfolg verzeichnen, da die Besucherzahl nicht den Erwartungen entsprach. Einen besondern Eindruck hinterliess die Feier des 1. Augustes im Schweizer Pavillon. An diesem Tag konnte man mit Freuden feststellen, dass man den Schweizern in der neuen Welt eine grosse Sympathie entgegenbringt, was auch der Bürgermeister der Stadt Neuyork feierlich zum Ausdruck brachte. Die Ausstellung wurde ungeheuer gross, echt amerikanisch aufgezogen, im Gegensatz zu unserer Schweizerischen Landesausstellung, die einheitlich, heimelig und schweizerisch gestaltet war.

Im zweiten Teil wurde die vierzigjährige Schultätigkeit von Otto Müller, Vorsteher der Gewerbeschule Olten, gefeiert. Lehrer und Kantonsrat Gottfried Klaus entrollte in knappen Zügen die grosse Tätigkeit des Jubilaren im Dienste der Schule, zunächst im Rahmen der Primar- und dann der Gewerbeschule, an deren Entwicklung er einen lebhaften Anteil hat. Otto Müller, der im Aargau auf-

gewachsen ist, kam zunächst als Lehrer nach Brittnau, wurde 1905 an die Primarschule Olten gewählt und übernahm dann 1921 die Leitung unserer Gewerbeschule, deren Schülerzahl während seiner Wirkungszeit von 300 auf über 800 stieg. Der Ausbau dieser beruflichen Schule wurde zur eigentlichen Lebensaufgabe des Gefeierten. Müller hat aber auch auf eidgenössischem Boden wacker gearbeitet, und er hat grosse Verdienste am Zustandekommen des Gesetzes über die berufliche Ausbildung, das vor zehn Jahren geschaffen und drei Jahre später in Kraft erklärt wurde. Ebenso entfaltete Otto Müller als Präsident des schweizerischen Gewerbelehrerverbandes eine umfassende Tätigkeit. Aber auch auf gemeinnützigem Gebiete stellte der Jubilar, der sich heute noch der besten Gesundheit und Arbeitskraft erfreut, seine Kräfte in reichem Masse zur Verfügung. Der Lehrerverein überreichte Herrn Otto Müller als bescheidene Anerkennung eine schöne Zinnkanne.

Als Vertreter der Gewerbeschulkommission sprach Architekt von Niederhäusern den Dank der Behörden aus, und auch Stadttammann Dr. Meyer hob die grossen Verdienste des Gefeierten gebührend hervor, der dann selber noch das Wort ergriff und aufschlussreiche Reminiszenzen aus seiner harten Jugendzeit erzählte.

Olten ist Herrn Otto Müller für seine zielbewusste und unermüdete Tätigkeit zu grossem Dank verpflichtet. (Korr.)

**Baselland.** (Korr.) 94. Kantonal konferenz. Die sonst im September stattfindende Kantonalkonferenz wurde am 1. Februar in der reformierten Kirche zu Liestal zu einer vaterländischen Feierstunde. Kollege Briggen, Sissach, spielte auf der Orgel zwei passende Stücke. Konferenzpräsident Ewald begrüsst den kantonalen Erziehungschef, den Schulinspektor, die Erziehungsräte und Lehrerabordnungen aus Baselstadt. Die geschäftlichen Traktanden waren schnell erledigt. Zur „grossen Armee“ sind zwei aktive und vier pensionierte Kollegen abberufen worden. Als Revisoren beliebten die Kollegen Müller-Pratteln, Seiler-Allschwil und Leu-Reinach (neu).

Das Referat „Lehrerschaft und geistige Landesverteidigung“ möchte der Schriftsteller Dr. F. Möschlin überschreiben mit „Verteidigung des Geistes“. Wir haben unser Land und unsere Eigenart zu verteidigen; Soldatentum ist eine Verteidigung, der Geist die andere. Die Schweiz ist ein lebendiger Organismus, der weiter wachsen muss. Wir haben die Symptome zu untersuchen, ob das Wachstum gesund ist oder nicht. Hier nennt Möschlin den Zerfall der schweizerischen Familie. Pestalozzi hat ihm bahn-

brechend entgegengesteuert. Die Eltern erziehen ihre Kinder, und die Kinder erziehen ihre Eltern. Ein christliches Volk, wie es die Schweizer sein wollen, darf die Familie nicht zerstreuen, sondern muss sie sammeln, nicht ein Schein- oder Zuschauerchristentum pflegen. Der Lehrer ist nicht nur Lehrer, sondern Vater und Mutter für die Kinder, die keine Eltern haben. Er wird seine Pflicht erfüllen. Dennoch bangt es einem um den Geist der Schweiz: er ist zu materialistisch und sportlich. Wir müssen uns gegen die innere Auflösung wehren. Von der Entwicklung der einzelnen Persönlichkeit aus kann unsere Demokratie gestärkt werden. Wir müssen uns wehren, dass das wesentliche der schweiz. Seele nicht zerstört wird. — Nun streift Möschlin in anschaulicher und feinsinniger Art das Verhältnis des Kindes, des Schülers, des Lehrers, der Schule. Er spricht auch vom guten Buch. Beim Lesen muss die Möglichkeit der Besinnlichkeit geschaffen werden. Wenn uns hier die Lehrer nicht helfen, kommen wir zur Barbarei. Eine grosse Gefahr sind Radio und Kino. Der Lehrer hat gewissermassen die Funktion des Führers; er soll seine Kinder lieben; er vermittele Liebe, Demut, Bescheidenheit. Die Demokratie muss lebendiger Organismus sein, nicht Masse werden. Die Familie muss darin wieder eine zentrale Stellung erhalten; der Familienlohn ist zu postulieren. Der Lehrer hat kulturell zu wirken in der Gemeinde, am Radio, bei Schüler- und Volksbibliotheken. Er hat mehr als je im Dienste des Geistes zu stehen. Der schweiz. Schriftstellerverein prägte an der Landesausstellung den Satz: Die Grösse des Landes ist die seines Geistes. Das reiche seelische Kulturgut der Schweiz muss gerettet werden.

Auch Herr Dr. Fischli, Sekundarlehrer in Muttenz, bat in seinem Vortrage „Sprachunterricht im Dienste der vaterländischen Erziehung“, alles unserer Art Fremde vom Unterricht fernzuhalten. Vernünftige Pflege der Mundart und bewusstes Erarbeiten des Schriftdeutschen! Die Pflege des einheimischen Schrifttums für die Jugend ist besonders zu fördern. Liebe, Treue und Beharrlichkeit, Opferbereitschaft sind die Tugenden, die wir in der Schule zu pflegen haben. Der Deutschunterricht hat sein Ziel verfehlt, wenn wir die Jugend nicht zum guten Buch führen. Das gute Buch strahlt Segen aus; es kennt die Ehrfurcht vor dem Grossen und Unbegreiflichen und lehrt so die Demut; es bewahrt vor der Trägheit des Geistes und des Herzens; es regt unser soziales Mitgefühl an. Jetzt ist der Augenblick da, wo wir als Angehörige verschiedenen Blutes, verschiedener Sprache und Rassen brüderlich zusammenarbeiten müssen.

Den Referaten, die stark wirkten, schloss sich keine Diskussion an. Zum Schlusse gab Bezirkslehrer Dr.

Rebmann bekannt, dass der Lehrerverein eine Preisaufgabe stellen wolle, um eine Stoffsammlung für den staatsbürgerlichen Unterricht zu erhalten. E.

**Schaffhausen.** Aus dem Bericht über das Erziehungswesen im Kanton ist über das Schuljahr 1938/39 folgendes zu entnehmen:

1. Allgemeines. Als Nachfolger für den am 22. August 1938 gestorbenen Erziehungsdirektor Dr. Otto Scharrer wurde am 30. Oktober 1938 Dr. jur. Gustav Schoch gewählt. Zum Nachfolger des zurückgetretenen Erziehungssekretärs wählte der Regierungsrat Reallehrer Heinrich Bächtold in Stein am Rhein. Aus der Tätigkeit des Erziehungsrates ist insbesondere ein Kreisschreiben an die Schulbehörden zu erwähnen, in dem die obligatorische Einführung des Unterrichtes in Haushaltungskunde für Mädchen angeordnet wurde. Von besonderem Interesse ist für uns der Bericht des kantonalen Schulinspektors Schaad über den Stand der Schulen und die Arbeit der Lehrerschaft. Trotz der zeitweise sehr ungünstigen Verhältnisse waren im abgelaufenen Schuljahre die Resultate der Schularbeit sehr befriedigende. Während längerer Zeit musste in manchen Ortschaften der Schulunterricht wegen Gefahr der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche eingestellt werden. Eine Kinderlähmungsepidemie in Stein am Rhein und eine Grippewelle wirkten ebenfalls hemmend auf den Unterricht. Starke Störungen im Schulbetriebe brachten auch die militärischen Einquartierungen. Was den Gang des Unterrichtes betrifft, ist nun wenigstens auf der Stufe der Elementarschule die neue Schrift in allen Klassen eingeführt. Als erfreuliches Ergebnis ergab sich dabei eine sorgfältigere Führung der Hefte und eine grössere Sauberkeit der schriftlichen Arbeiten. Der Unterricht in der deutschen Sprache machte besonders im mündlichen Unterrichte deutlich erkennbare Fortschritte. Bezüglich des Aufsatzunterrichtes müssen in den schriftlichen Leistungen noch wesentliche Fortschritte erzielt und durch besondere Übungen auch die Orthographie wesentlich gebessert werden. Der Ausbau der siebenten und der achten Klasse im Sinne der Anpassung des Unterrichtes an die geistige Wesensart der Schüler scheint auf gutem Wege zu sein. In den Stadtschulen von Schaffhausen ist das vom Schulgesetz verlangte Obligatorium des Unterrichtes in Knabenhandarbeit auf der ganzen Linie durchgeführt worden. Die Verbesserung der Schullokalitäten im Kantone hat wieder erfreuliche Fortschritte gemacht. Zum Aufsehen mahnt aber die starke Verminderung der Schülerzahl, die in einzelnen Landgemeinden in den letzten Jahrzehnten um ungefähr 50 Prozent gesunken ist. Der schulärztliche Dienst funktionierte in zweckmässiger Weise. Die kantonale Schulzahnklinik erfreute sich eines sehr regen Zuspruches und das Wirken derselben wird von

der Bevölkerung sehr geschätzt. Im Berichtsjahre sind die Turnhalle in Wilchingen und der schöne Turn- und Spielplatz in Neuhausen fertiggestellt und in Betrieb gesetzt worden. — Reges geistiges Leben herrschte in den verschiedenen Konferenzen der Lehrerschaft.

II. Unterrichtsanstalten. Von den 36 Gemeinden des Kantons besitzen 24 eine Kleinkinderschule, die eine Wohltat für die Familien und gleichzeitig eine wertvolle Vorstufe für den Eintritt in die Elementarschule bedeuten. Die Elementarschulen zählten in 161 Klassen 2671 Knaben und 2630 Mädchen, die von 162 Lehrkräften unterrichtet wurden; die Realschulen besuchten in 59 Klassen 780 Knaben und 710 Mädchen, die von 59 Lehrkräften unterrichtet wurden. — Die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen wurden in 12 Gemeinden von 166, die allgemeinen Fortbildungsschulen in 3 Gemeinden von 153 Schülern besucht. Zu erwähnen sind noch die beruflichen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen, sowie das Pestalozziheim als kantonale Erziehungsanstalt für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder und die Erziehungsanstalt „Friedeck“ in Buch. A. B...er.

**St. Gallen.** (Korr.) Verkehrsunterricht in der Schule. Unter dieser Marke überreicht uns die Sektion St. Gallen des Schweiz. Touringclubs eine Verkehrsschrift, praktische Ratschläge auf Grund bezügl. Erfahrungen, verfasst von Polizeifeldweibel P. Linder, St. Gallen. Die Lehrerschaft wird diesen guten Helfer im heute so wichtigen Verkehrsunterricht sicher sehr begrüßen und dankbar entgegennehmen, ist uns Pädagogen des 20. Jahrhunderts die Erteilung dieses Unterrichtszweiges doch zur unabweislichen Pflicht geworden. An Hand wohlverständlicher Belehrungen im Schulzimmer, wie im praktischen Erleben auf der Strasse sollen die heute nötigsten Verkehrsregeln entwickelt werden. Verkehrsfachleute und Polizeiorgane sind zu Helferdiensten gerne bereit.

Die beiden Halbjahrschulen Rüeterswil und Kohlrüti wurden bis anhin nur durch einen Lehrer geleitet, der im Sommer der Gesamtschule Kohlrüti, im Winter derjenigen von Rüeterswil vorstand. Diese Schulorganisation entspricht den Bestimmungen des Nachtragsgesetzes 1938 nicht mehr. Nach gepflogenen Verhandlungen des Erziehungsrates mit den betr. Schulbehörden ergab sich eine Einigung. Der Erziehungsrat hebt die Schule Kohlrüti auf und teilt die Schüler der Schule Hintergoldingen zu, die damit zu einer zweistelligen verbessert wird. Die Lehrerin von Goldingen übernimmt ab Frühjahr die Unterschule Hintergoldingen. Aber auch die Halbjahrschule Rüeterswil dürfte nun mit dem neuen Schuljahr in einen bessern Schultyp überführt werden.

Rücktritte. Aus den Verhandlungen des städt.

Schulrates ist zu entnehmen, dass auf kommendes Frühjahr zwei Kollegen altershalber aus dem Schuldienste treten, deren Namen auch den Lesern der „Schweizer Schule“ keine unbekannt sind. Der eine, Herr Joh. Zingg, erster Schriftleiter unserer „Volksschule“, der andere, Hr. Jak. Oesch, der unserer Lehrer-Krankenkasse seit der Gründung als Präsident vorsteht. Beide sind uns je und je treue Mitarbeiter geblieben. In geistig und körperlich guter Verfassung treten beide in den wohlverdienten Ruhestand. Möge ihnen ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein!

**Aargau.** (\* Korr.). Schulhausumbau Alikon. In Alikon, dieser so prächtig in einem Wald fruchtbarer Obstbäume gelegenen Ortschaft am östlichen Lindenberghang steht ein nach Plänen des Freiämter Architekten Oswald renoviertes Schulhaus. Ein Besuch überzeugt, dass die Arbeit meist hiesiger Handwerker sich in jeder Beziehung sehen lassen darf. Die Räume sind sehr ansprechend, heimelig. Zentralheizung mit Holzfeuerung. Die Behörden, an ihrer Spitze Herr Gemeindeammann und Grossrat Wilh. Koepfli und Schulpflegepräsident, Hochw. Herr Pfr. P. Meier, verdienen den Dank der Bevölkerung.

Die Gemeinde Meienberg-Sins hält nun eine Bezirksschule mit drei Hauptlehrern, und an den vier Primarschulen wirken 8 Lehrkräfte. Innert 13 Jahren wurden drei neue Primarschullehrstellen errichtet, eine in Sins und je eine in Aettenschwil und Alikon.

**Thurgau.** Schulsteuer-Statistik. Dem letzten Erziehungsbericht sind, wie üblich, verschiedene statistische Angaben über unser Schulwesen beigegeben. Die materiell wichtigsten sind jene über die Schulsteuern. Man erfährt da, dass in unserm Kanton jährlich etwas über 3 Millionen solcher Steuern bezogen werden; in der letzten Berichtsperiode waren es 3,310,336 Fr., gegen 3,191,684 Fr. im Vorjahr. Die grösseren Ortschaften Frauenfeld, Kreuzlingen, Arbon, Romanshorn beziehen eine Viertels- bis eine Drittelsmillion. Doch kommt es, wenn man die Leistung richtig bewerten will, weniger auf die Höhe des Gesamtertrages, als vielmehr auf den prozentualen Steueransatz an, der dem Einzelnen zugemutet wird. Und hier gewahren wir nun, dass die Lasten in den 176 thurgauischen Schulgemeinden sehr, ja auffallend verschieden sind. Der Durchschnitt sämtlicher 176 Ansätze steht auf rund 100 Prozent, was nach „alter Rechnung“ 2,5 Promille wären. Die glücklichste Gemeinde steht 60 Prozent unter dem Mittel, die „gesegnetste“ aber ebensoviel darüber. Nur 40 Prozent Schulsteuer bezog die bäuerliche Gemeinde Kümmerthausen. Ihr folgten die ebenfalls ländlichen Gemeinden Ringenzeihen und Scherzingen mit 45,



Märwil, Mammern und Stettfurt mit 50 Prozent. Am gegenüberliegenden Pole bewegen sich Bettwiesen und Ettenhausen mit 160, Fischingen mit 155, Eschikofen, Egg, Guntershausen, Illhart, Niederneunforn, Lippoldswilen, Schmidshof und Schurten mit 150 Prozent. Die Differenz zwischen dem günstigsten und dem geplagtesten Schulsteueransatz ist mit 120 Prozent sehr gross. 40—60 Prozent weisen 11 Gemeinden auf, 61—80 Prozent 39, 81—100 48, 101—120 47, 121—140 18 und 141—160 Prozent 13 Gemeinden. Man wundert sich anfänglich ob solcher Unterschiede im gleichen Kanton. Die Ursachen sind verschiedenartig. Den Hauptausschlag gibt natürlich die Steuerkraft, die auf der finanziellen Lage der Schulgenossen basiert. Festbegründete Wohlhabenheit, gesicherte Einkommensverhältnisse und dazu absolute — Steuerehrlichkeit summieren sich zugunsten eines entsprechend niedrigen Steueransatzes. Dann spielt auch der vorhandene Schulfonds eine nicht untergeordnete Rolle, indem sein Zinsertrag lindernd auf die Steuerfrage einwirkt. Die sämtlichen Schulgemeindefonds des Kantons machen fast 10 Millionen aus. Und endlich wird der Steueransatz selbstredend auch beeinflusst durch die Aufgaben, die eine Schulgemeinde zu lösen als ihre Pflicht betrachtet. Umsonst ist nur der Tod, und der kostet das Leben! Erzieherische und schulische Werke erheischen meist nicht unbedeutende Finanzmittel. So kommt es, dass auch grössere Gemeinden, die anscheinend über gute Steuerkräfte verfügen, doch ziemlich hohe Ansätze aufweisen: Arbon 120, Sulgen 120, Aadorf 120, Romanshorn 110, Schönenberg-Kradolf 120 Prozent. Besser stehen da: Frauenfeld mit 70, Bischofszell mit 70, Weinfelden mit 70, Amriswil mit 80, Kreuzlingen mit 80, Steckborn mit 77, Bürglen mit 62 Prozent. Zwischen 80 und 120 Prozent, somit ungefähr auf dem „goldenen Mittelweg“, bewegen sich 95 Gemeinden, also etwas mehr als die Hälfte. Was darüber ist, das ist vom bösen! Jetzt ist zwar nicht gerade die günstigste Zeit, um von staatlicher Remedur zu schreiben. Aber man muss doch stets wieder darüber nachsinnen, wie man dem Uebel begegnen und auf irgendeine Art einen Finanzausgleich herbeiführen könnte. An guten Räten und Anregungen fehlt es kaum. Ein erster meint, man möge die Staatsbeiträge an die Besoldungen erhöhen; ein anderer ist der Auffassung, der Staat sollte die Sekundarlehrer aus seiner Kasse besolden; ein dritter hält der Einfachheit halber dafür, die Staatskasse möge die Defizite, die sich über einen gewissen Steueransatz hinaus ergäben, kurzerhand übernehmen, wie dies im Armenwesen guter Brauch sei. Dass die eine Gemeinde für den gleichen Zweck dreibis viermal mehr steuern soll, als die andere, ist schon nicht ganz in Ordnung. Man wird mit der Zeit darnach trachten müssen, irgendwie Hügel und Täler einigermassen ausebnen zu können. Der Staat, der

die Schulhoheit für sich beansprucht, also der Befehlende ist, sollte auch nach Möglichkeit dafür sorgen, dass seine Vorschriften nirgends gar zu drückende Folgen zeitigen. Es ist immer etwas Erhebendes um die ausgleichende Gerechtigkeit! a. b.

**Wallis.** F ä h i g k e i t s p r ü f u n g e n 1940. Die Kandidaten und Kandidatinnen für die Prüfungen zur Erlangung des Fähigkeitszeugnisses haben für die mündliche Prüfung in Literatur nachbezeichnetes Werk vorzubereiten: Eingehende Lektüre der Tragödie: „Zriny v. Th. Körner.“ a) Gedankengang der Handlung. b) Charakterzüge der Hauptpersonen.

#### 2. Schriftliche Prüfung.

Obbezeichnete Kandidaten sowie die Inhaber der Lehrermächtigung und des temporären Zeugnisses haben bis zum 15. Mai für die Prüfungskandidaten und bis zum 1. September für die übrigen an den Schulinspektor eine Arbeit abzuliefern über das Thema: „Wie erzielt der Lehrer einen erfolgreichen Aufsatzunterricht?“ (Unter Benützung der Schrift von H. Ruckstuhl: „Das Geheimnis des erfolgreichen Aufsatzunterrichtes“, Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen, Preis 2.50 Fr.)

Diese Prüfungsarbeiten sind zur Erlangung des Fähigkeitszeugnisses obligatorisch und werden als Prüfungsbestandteil betrachtet.

Sitten, den 10. Februar 1940.

Der Vorsteher des Erziehungsdepartementes:  
Cyr. Pitteloud.

## Mitteilungen

### An die Walliser Lehrerschaft

Dank dem Entgegenkommen von Herausgeber und Verlag der „Schweizer Schule“ werden fürderhin die amtlichen Mitteilungen unseres Departementes in diesem Fachorgan erscheinen.

Sitten, den 10. Februar 1940.

Der Vorsteher  
des Erziehungsdepartementes:  
Cyr. Pitteloud.

### Exerzitien im St. Franziskushaus Solothurn

11.—15. März: Akademikerinnen.

13.—14. April: Konvertiten-Einkehrtag.

### Aus dem schweiz. Privatschulwesen

50 Jahre Institut auf dem Rosenberg bei St. Gallen.

Diese Privatschule wurde im Jahr 1889 auf der Höhe des Rosenberges bei St. Gallen gegründet und hat während ihres 50jährigen Bestehens zirka 6000 Söhne auf Beruf und Leben ausgebildet.